

Streiffs Faden aufgenommen

Maturarbeit über stillgelegte Spinnerei



Natalie Streiff trägt einen Namen, der sie unweigerlich mit dem malerischen Seegräben verbindet. (kö)

 Artikel drucken

 Leserbrief

 Artikel empfehlen

Die 18-jährige Natalie Streiff hat ihre Maturarbeit der vor sechs Jahren stillgelegten Spinnerei und der Geschichte ihrer Familie gewidmet. Sie ist derzeit in Wetzikon zu sehen.

Natalie Streiff war erst 13-jährig, als die Aathaler Spinnerei Streiff den Betrieb einstellte. «Bevor die Maschinen abgeschaltet wurden, hatte man die Angehörigen der Familie und der Belegschaft noch zu einer allerletzten Betriebsbesichtigung eingeladen», erinnert sich die Seegräbner Kanti-Schülerin. «Damals wurde mir erst bewusst, welch starken Bezug es zwischen unserer Familie, dem Dorf und dieser Fabrik gab.» Natalie Streiff war fasziniert von der Technik, die es für die Produktion dieser Baumwollfäden braucht, und fand es schade, dass diese alte Industrie nun aus dem Zürcher Oberland verschwand.

Vier Jahre später beschloss sie, ihre Maturarbeit diesem Thema zu widmen. «Mit einem Film wollte ich den Produktionsablauf darstellen, aber zu dem Zeitpunkt waren die Maschinen bereits in Billiglohnländer verkauft und die Fabriksäle für die Umnutzung ausgeräumt.» Zum Glück konnte die Seegräbnerin auf Material zurückgreifen, das ihr Grossvater mit einem Videospezialisten während der Fabrikschliessung gedreht hatte. Aus diesem Rohstoff rekonstruierte sie den Produktionsablauf und ergänzte diesen mit nachgestellten Szenen. Das nötige Wissen holte sie sich in Gesprächen mit ihrem Grossvater, der bis 1991 technischer Direktor des Unternehmens war.

Gespräche mit dem Grossvater

Dokumente aus dem Familienarchiv und Interviews mit dem Grossvater öffneten der Enkelin den Zugang zur über 100-jährigen Familien- und Firmengeschichte, die im Filmkommentar und dem Begleitheft ihren Niederschlag findet. «Ich habe keine Ahnung, wie viel Zeit ich in diese Arbeit investierte; aber es war enorm viel.»

Als Anerkennung dafür wurde ihre Arbeit zur Prämierung vorgeschlagen - allerdings: «Prämiert wurde sie leider nicht», erklärt die Schülerin des mathematischen Typus. Sie will nach der Matura übrigens keineswegs Geschichte studieren, sondern Chemie. (kö)